Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

König und Bauer

Halm, Friedrich

Wien, 1842

Auftritt II

urn:nbn:de:bsz:31-86928

Visual Library

Laßt jetzt der Jagd uns folgen; wenn es dämmert,
Kehr' unbemerkt ich nach Bellefleur zurück —

Gauthier.

Wie, Herr, du suchtest selbst ihn auf! Er trete,
Der Bauer vor des Königs Angesicht;
So ziemt sich's —

König.

Nein! Er bleib' bei seinem Dünkel;
Und flieht er meine Nähe, so geh ich,
Und such' den Bauer auf in seinem Winkel.

(Sie gehen ab.)

(Verwandlung. Dorf Bellefleur. Links der Bauernhof Jean Gomards; rechts ein ländlicher Brunnen, ringsum von stark in die Bühne tretendem Gebüsch umgeben. Im Hintergrund eine frei stehende Ulme; Aussicht auf Felder, Gärten und fernes Gebirge; zunehmende Abenddämmerung.)

Zweiter Auftritt.

Im Hintergrund der Bühne sind Aubin, Jacques, André Rosanna und Marion und andere Bauern und Bäuerinnen in einer gefälligen Gruppe um die Ulme als Zuschauerinnen des Rundtanzes versammelt, von dem angenommen wird, daß er in der Coulisse rechts Statt finde. Rasche Tanzmusik von Flöten, Cymbeln und Cithern.

Aubin.

Recht, nur zu so! Das war ein netter Sprung! Heisa, juchhe!

André.

Eine schmucke Dirne das, die Fanchon.

Jacques.

Seht einmal das rothe Band, das Charlot am Hut trägt!

André.

Ja schau dir's nur recht an; er hat's von der Margot und du hast das Nachsehen!

Aubin.

Die spielen auf! Heisa, mir fährts durch alle Glieder!

(Rosanna und Marion treten, während die Musik fortdauert, in den Vordergrund der Bühne.)

Rosanna

(sich dem Gebüsch nächst dem Brunnen nähernd).

Noch Niemand da!

Marion.

Wer ist nicht da, und wer sollte denn da seyn?

Rosanna.

Ich sage, es ist Niemand da, der uns stören könnte.

Marion.

Und worin sollte uns denn jemand stören?

Rosanna.

Ach Marion, ich bin so beängstigt — so unruhig —

Marion.

Mein Gott, was hast du denn nur?

Rosanna.

Du bist so klug und verständig, Marion! — Sage mir, aber sage mir's aufrichtig, könntest du den Worten — den Worten eines jener Herren Vertrauen schenken?

Marion.

Eines jener Herren vom Hofe!

Rosanna.

Ach Marion, ich bin ganz verändert; mir ist so sonderbar zu Muthe! Wenn ich nur wüßte, ob ich ihm glauben soll?

Marion.

Ja, trau' ihm nur!

Rosanna.

Wirklich, du meinst ich könnte auf sein Herz rechnen?

Marion.

Ja, gerade so viel, als auf Äpfel von jener Ulme, auf Perlen aus jenem Brunnen, oder auf Weizen von einem unbesäten Felde. Rosanna, ich will eher an einen April ohne Regen, an Meere ohne Stürme, an den Verstand eines Narren, an die Verschwiegenheit eines Schwätzers, und an die Demuth eines Emporkömmlings glauben, als an die Liebe eines Hofmanns. Werde doch endlich klug; wann sind Hoch und Nieder je zusammen gekommen, und wie würden sie zu einander passen?

Rosanna.

Geh, geh! Du willst mich nur kränken! Hoch und Nieder nicht zusammen kommen! Stimmen doch in der Musik Höhe und Tiefe so gut zusammen, warum sollten sie —

Marion.

Nicht auch in der Liebe zusammenstimmen? — Nun ja Rosanna, wennn der Himmel die Noten dazu gesetzt hat, und die lieben Engel den Takt schlagen, so mag es wohl gehen; aber sonst verstimmen sich gar leicht die Saiten und dann gibt es einen Mißton, der das Ohr zerreißt.

Rosanna.

Dein Wort ist Mißton, doch er soll mir nicht
Die reine Harmonie der Seele stören.
Kennt Liebe, sprach er, Ansehn, Rang und Stand?
Sein Blick ist treu; mir beut nicht Trug die Hand;
Ich fühl's zu tief, zu laut spricht mir's im Herzen,
Versuch nicht, mir das liebe Bild zu schwärzen!

(Sie entfernt sich von Marion und setzt sich gedankenvoll an den Brunnen hin.)

Marion.

Da geht sie hin, und zürnt, und zürnt mit Recht.
Trennt mindrer Abstand denn mich arme Waise
Und Jean Gomard des reichen Bauers Sohn,
Als Sie und Graf Armand! Doch lieb' ich ihn,
Und werd' ihn lieben, fällt mein mahnend Wort
Gleich schwer zurück mir auf die eigne Seele!